

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— **Eie Einfuhr von amerikanischen Äpfeln** hat in dem verflorenen Geschäftsjahr eine bedeutende Zunahme erfahren, trotz der strengen Untersuchung und der dadurch erschwerten Einfuhr. Es sind nach der Statistik vom Juni 1902 bis Ende Mai 1903 aus den Vereinigten Staaten 93 148 dz frische Äpfel (1901—1902, gleich 16 433 dz) und 340 428 dz (1901—1902 169 564 dz) getrocknetes Obst in Deutschland eingeführt worden.

— **Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben** werden, wie das Reichspostamt bekannt macht, vielfach, wenn sie den besonderen Bedingungen für diese Versendungsgegenstände nicht entsprechen, als ungenügend frankierte Briefe behandelt. Dieses Verfahren ist aber unzulässig. Nach den Bestimmungen der Postordnung seien derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen und dem Absender zurückzugeben. Das ist den Postanstalten von neuem eingeschärft worden. Also Vorsicht!

— **Vom Aussenhandel Rumäniens im Jahre 1902.** Der Gartenbauhandel Deutschlands streckt seit Jahren seine Finger nach Rumänien aus. Wir liefern beträchtliche Quantitäten landwirtschaftliche und gärtnerische Sämereien, auch Knollen und Blumenzwiebeln, sowie Baumschulartikel dahin. Rumänien hat im Jahre 1901 an Pflanzen aller Art, Obst- und Gemüsesorten, sowie Sämereien für 2163 861 Frs. eingeführt, wovon auf Deutschland lediglich 381 042 Frs. entfallen. Dagegen wurde von der Gesamteinfuhr Rumäniens in deutschen Erzeugnissen des Gartenbaues im Werte von 26 608 424 Frs. für 16 305 15 Frs. nach Deutschland exportiert. Im einzelnen betrug Ein- und Ausfuhr: 1. Bei Blumen, Bäumen und Sträuchern, frisch, Blumenzwiebeln und Pflanzenwurzeln Einfuhr = 210 624 kg, wovon aus Deutschland 23 865 kg kommen. Die Ausfuhr Rumäniens in diesen Artikeln war naturgemäss schwach, sie betrug 1676 kg, wovon 57 kg nach Deutschland gingen. 2. Bei frischem Gemüse steht eine Einfuhr von 176 780 kg (aus Deutschland 33 kg), einer rumänischen Ausfuhr von 3163 125 kg gegenüber, von der allerdings auch nur 1044 kg auf Deutschland entfallen. 3. Frische Früchte wurden 268 637 kg, aus Deutschland 64 kg ein- und 892 171 kg, nach Deutschland 5498 kg, ausgeführt. 4) In Sämereien kamen von 656 768 kg auf Deutschland 222 725 kg, während Rumänien 165 912 kg, darunter 10 493 kg in deutsches Gebiet ausführte. 5. Getrocknetes Gemüse wies eine Einfuhr von 68 418 kg auf, wozu Deutschland 8153 kg beisteuerte. In Rumänien ist diese Fabrikation noch nicht exportfähig. Es wurden im ganzen 1676 kg zur Ausfuhr gebracht, wovon Deutschland mit 57 kg partizipierte. 6. Getrocknete, gedörrte oder abgekochte Früchte bezog Rumänien 55 232 kg, 9555 kg aus Deutschland, während es 3146 466 kg, 1489 352 kg nach Deutschland in Export gab. Dieser Industriezweig ist in Rumänien bedeutend gewachsen. Wenn die Kreditverhältnisse erst bessere sein werden, wird sicherlich auch unser ausdehnungsfähiger Handel dahin noch einen grösseren Umfang einnehmen.

— **Der Aussenhandel Oesterreich-Ungarns im Jahre 1902** war ein überaus

umfangreicher. In Gemüse, Obst und Pflanzen aller Art betrug er, was die Einfuhr anlangt, 3 163 839 dz (3 440 645 dz im Vorjahre). Aus Deutschland kamen davon allein 1 105 033 dz. Der Wert der Einfuhr betrug 68 481 531 Kronen (70 959 148 Kr.). Die Gesamteinfuhr betrug 30 974 85 dz (30 354 460 dz) im Werte von 73 291 476 Kr. (89 128 211 Kr.). Nach Deutschland wurden davon 2 433 225 dz expediert. Auch diese Zahlen beweisen von neuem, welche hohe kommerzielle Bedeutung Oesterreich-Ungarn für uns im Gartenbauhandel hat und wie es eine Hauptaufgabe der Regierungen sein muss, zwischen uns und unseren südlichen Nachbarn das handelsfreundliche Verhältnis, das bisher obgewaltet hat, auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten.

— **Zum Samenhandel mit Dänemark.** Dänemark hat im Jahre 1902 5 700 000 Pfund Sämereien eingeführt, darunter befanden sich allein 3 480 000 Pfund deutsche Feld- und Gartensämereien. Grassamen und Kleesamen sind dabei nicht mitgerechnet. In Grassamen betrug die Einfuhr 9 180 000 Pfund, aus Deutschland 2 200 000 Pfund, in Kleesamen 5 940 000 Pfd., aus Deutschland 4 860 000 Pfd.

— **Die Rosenölernte in Bulgarien** wird diesmal eine der ergiebigen der letzten Jahre werden, da die Kulturen in üppigster Blüte standen. Man rechnet auf einen Ertrag von 5000 kg.

Rechtspflege.

— **Die Aenderung des Erfüllungsortes.** Es ist im Handel sehr gebräuchlich, dass bei den Verkäufen von Waren nach einem anderen Ort der Verkäufer auf der Rechnung seinen eigenen Wohnort als „Erfüllungsort“ bezeichnet. Der Züchter will dann den Gärtner, der von ihm entnommen hat, dort verklagen, wo er selbst seine Handelsniederlassung hat. Diese Ansicht ist aber, wie das Reichsgericht erst kürzlich wieder festgestellt hat, irrig. In dem betreffenden Falle hatte die Beklagte bei der Klägerin die Waren, auf deren Kaufpreis geklagt wurde, bestellt, ohne bezüglich des Erfüllungsortes irgend eine Erklärung abzugeben. Die Klägerin übersandte der Beklagten nun die Waren gleichzeitig mit einer Faktura, auf welcher sie den Vermerk „Erfüllungsort Berlin“ machte. Das Reichsgericht erklärte diese einseitige Bestimmung nach erfolgter Bestellung und nach Abschluss des Vertrages für unerblich. Der Käufer brauche gegen dieselbe nicht einmal zu protestieren, da sein Wohnort nach § 269 des bürgerlichen Gesetzbuches für ihn der Erfüllungsort sei, der durch eine solche Notiz auf der Faktura nicht geändert werden könne. Dass auf früheren Fakturen, welche die Beklagte erhalten habe, sich ebenfalls dieser Vermerk befunden habe, erklärt das Reichsgericht ebenfalls für rechtlich bedeutungslos. Der Vermerk habe eben für jeden einzelnen Fall keine Gültigkeit gehabt. Aus dem Still-schweigen der Beklagten bei Erhalt der Fakturen könne kein Einverständnis hergeleitet werden, da die Beklagte gar nicht verpflichtet gewesen sei, auf eine solche willkürlich gestellte Bedingung etwas zu erwidern.

— **Eine Klage auf anderweites Zeugnis.** Ein Angestellter wurde vom Prinzipal beschuldigt, einen Hundertmarkschein, der auf einem Pult gelegen hatte, veruntreut zu haben. Er wurde jedoch im Strafprozess freigesprochen. Man kündigte ihm nunmehr und schrieb ihm,

da er ein Zeugnis verlangte, in dasselbe hinein: „Derselbe war vom ... bis ... bei uns thätig. Seine Leistungen waren befriedigend. Die Entlassung erfolgte, weil gegen ihn eine Untersuchung wegen Diebstahls eingeleitet werden musste, die indessen mit seiner Freisprechung endete.“ Der Angestellte klagte auf Ausstellung eines Zeugnisses, in welchem der letzte Passus fehle. Das Amtsgericht in Frankfurt hat ihn jedoch damit abgewiesen. Die Firma hat nur an Stelle von Entlassung Kündigung setzen müssen. Im übrigen sei das Zeugnis in Ordnung, da es wahrheitsgemäss sei. Auch das Landgericht Frankfurt a. M. ist dem beigetreten. Wir halten das Urteil für sehr verhängnisvoll, weil schon die Erwähnung der Tatsache, dass eine solche Untersuchung beantragt war, dem Angestellten sein Fortkommen erschweren wird.

— **Prolongationswechsel.** Wenn ein Schuldner, der einen Wechsel einzulösen hat und augenblicklich nicht dazu imstande ist, sich helfen will, sendet er dem Gläubiger einen Prolongationswechsel. Er ersucht denselben, den früheren Wechsel selbst einzulösen. Das war auch in einem Streitfalle geschehen, der das Reichsgericht beschäftigt hat. Der Gläubiger hatte aber den ersten Wechsel eingeklagt und den zweiten Wechsel, der zur Prolongation dienen sollte, für eine weitere Schuld behalten. Als er ihn geltend machen wollte, wendete der Schuldner ein, dass der Wechsel nicht für diese Schuld gegeben, sondern nur Prolongationswechsel sei. Das Reichsgericht wies den Kläger ab. Er habe den Prolongationswechsel zurückweisen können, wenn er auf Grund des ersten Wechsels vorgehen wollte. Habe er jedoch den zweiten Wechsel behalten, so habe er ihn doch nur so verwenden dürfen, wie es der Schuldner bestimmt habe, nämlich zur Einlösung und zum Ersatze des älteren Wechsels. Er habe den zweiten Wechsel nicht anders verwenden dürfen, und wenn er es tat, eignete er sich etwas an, was er gar nicht zu beanspruchen hatte.

Ausstellungen.

— **Der Gartenbauverein Engen** veranstaltet zur Feier seines 51jährigen Bestehens vom 27. bis 29. September d. Js. eine grosse Ausstellung in Pflanzen und Blumenkultur, Blumenbinderei, Obst- und Gemüsebau, verbunden mit einer Darstellung verwandter Zweige (Gartengeräte, konservierte Früchte, Obstweine etc.) und findet dieselbe in den Sälen und Anlagen der Restauration Harmonie statt.

— **Die Kirschen-Schau in Diemitz.** Wie wir bereits früher berichteten, trat in diesen Tagen in Diemitz eine Sachverständigen-Kommission zusammen, um die Sortenechtheit, der von vielen Seiten bezogenen, aus 221 Stämmen bestehenden Kirschen-Sortimente zu prüfen. Die Veredlung war 1897 vorgenommen, die Bäume sind schön entwickelt und die Früchte soweit in der Reife, dass eine allgemeine Beurteilung sämtlicher Früchte stattfinden konnte. Man wollte die aus allen Genden unter vielen Namen bezogenen Kirschen richtig bestimmen und ihre einheitlichen Namen feststellen. Im ganzen waren gegen 30 Herren erschienen, um die Besichtigung vorzunehmen, und ein Normal-Kirschen-Sortiment für die Provinz Sachsen und Herzogtum Anhalt gleich festzustellen. Das ganze Quartier umfasste gegen 60 Kirschen-sorten, von denen folgende als besonders her-

vorragend genannt zu werden verdienen: Königin Hortense, Königliche Amarelle, Werthersche Beste, Schöne von Choisy, Grosse Gebet, Lucienkirsche, Bunte Herzkirsche, Bunte Türkine (Flamentiner), Eltonkirsche, Hedelfinger schwarze Riesen, Himbeerkirsche, Doppelte Glaskirsche, Weisse Spanische, Koburger Malkirsche, Grosse Ampfurther, Ostheimer Weichselkirsche u. s. w.

— **Die allgemeine Schlesische Provinzial-Gartenbau-Ausstellung,** welche vom 19. bis 23. September in Reichenbach in Schlesien stattfindet, schliesst ausser Obst, Baumschulen-Artikel und Gemüse, sämtliche gärtnerische Kulturpflanzen, sowie Binderei abgeschnittener Blumen, Gartenpläne etc. ein. Es sind eine Reihe von wertvollen Preisen ausgesetzt und Anfragen an den Vorsitzenden Ed. Kunert, Handlungsgärtner, Langenbielau zu richten.

— **Die sechste Leipziger Pflanzenmesse** findet laut öffentlichen Inseraten am 19. und 20. August im Palmengarten zu Leipzig (Eingang Kultur) statt. Näheres ist zu erfahren bei Ed. Meyner in Leipzig-Lindenau.

— **Die grosse Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf 1904.** Vor wenigen Tagen fand eine Ausschussitzung unter Leitung des Professor Roeder statt, der unter anderen Gartenbaudirektor Encke-Köln, Könemann-Niederwallu, Pfitzer-Stuttgart, Jürgens-Hamburg, Seidel-Dresden, Professor Zacharias-Hamburg etc. bewohnten. Professor Roeder teilte mit, dass die Minister von Podbielski, Studt, Möller und Freiherr von Rheinbaben das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernehmen hätten. Garteningenieur Jürgens-Hamburg entwickelte hierauf seinen in grossem Stil angelegten Plan, woraus hervorgeht, dass nicht nur die Gärtner, sondern auch vor allem das Publikum für die Ausstellung interessiert und zur Beteiligung eingeladen werden soll. An einem bestimmten Tag in der Woche will man die Blumen und Pflanzen, soweit es notwendig ist, erneuern. Ausser einer grossen Frühjahrs- und Herbst-Ausstellung, soll Anfang Juli eine Rosen-Ausstellung, und im Oktober eine Obst- und Gemüschau veranstaltet werden. An diesen Vortrag schloss sich eine lebhafte Erörterung, an welcher die oben genannten Herren regen Anteil nahmen.

Vereine und Versammlungen.

— **Die deutsche dendrologische Gesellschaft** hält ihre zweite Jahresversammlung in Breslau vom 6. bis 8. August ab. In den Nebenräumen des physikalischen Instituts, wo die Versammlung stattfindet, ist gleichzeitig eine dendrologische Ausstellung geplant. Ferner sind Besichtigungen der Parkanlagen von Sybillenort und nach Kamenz vorgesehen. Vorträge haben Professor Dr. F. Pax über Acer-Arten, und Professor Koehne in Friedenau über die Gattung Amelanchier, schwarzfrüchtige Crataegus, Cornus pumila zugesagt. Garteninspektor Beissner, Poppelsdorf macht Mitteilungen über die Koniferen etc. Gartenbaudirektor F. Goeschke, Proskau wird einen Vortrag über das Verhalten ausländischer Gehölze im rauhen oberschlesischen Klima halten. Garteninspektor Purpus in Darmstadt hat dendrologische Mitteilungen angemeldet. Graf von Schwerin, Wendisch-Wilmersdorf berichtet über die Gattung Sambucus. Professor Schube, Breslau zeigt Bilder aus Schlesiens Baumwelt, und Forstgarteninspektor

„Deine Wangen brennen wie im Fieber, liebste Mama. Ich darf Dich wahrlich nicht länger der Ruhe berauben, deren Du so dringend bedarfst.“

Sie hauchte einen Kuss auf die Stirn der Mutter und schlüpfte hinaus. Zehn Minuten später warf sie ein an Friedrich Püttner adressiertes Billet in den nächsten Briefkasten, und als es ihren Händen entglitten war, richteten sich ihre Augen gen Himmel, wie wenn sie in der Stille des Herzens ein inbrünstiges Gebet spräche oder ein Gelübde ablegte, das niemand zu vernehmen brauchte als der Allwissende über den Wolken.

III.

Es war sieben Uhr Abends, als Püttner die Büreauräume der grossen Bank verliess, bei welcher er bedienstet war. Treu und gewissenhaft wie an jedem anderen Tage hatte er auch heute die Obliegenheiten seines verantwortungsvollen Amtes erfüllt; aber es hatte ihn sicherlich noch nie zuvor so viel Mühe und Selbstüberwindung gekostet. Selbst seine Kollegen hatten mit Verwunderung wahrgenommen, dass etwas aussergewöhnliches in ihm vorgehen und irgend ein ernster Gedanke ihn unablässig beschäftigen müsse.

Startete er doch oft Sekunden lang mit leeren Blicken auf die Milchglasscheiben des Fensters, hinter denen nicht einmal die Umrisse der Vorübergehenden wahrzunehmen waren, und fuhr er doch dann bei irgend einer gleichgültigen Anrede zusammen, als habe man ihn bei der Ausübung des schwersten Unrechts betroffen.

Nun schritt er langsam durch das Gewühl der Strassen seiner Wohnung zu. Aber er wählte nicht den geraden, kurzen Weg, den er seit vielen Jahren zu gehen pflegte, sondern einen anderen, viel weiteren, der ihn an dem Hause des verstorbenen Rechnungsrates vorbeiführen musste. Zögernd nur bog er in die stille Vorstadtstrasse ein, dann aber blieb er wohl eine Viertelstunde lang im sicheren Versteck eines dunklen Torweges stehen und schaute unverwandt zu den verhängten Fenstern empor, hinter welchen er Magda Waldberg und ihre Mutter wusste. Erst als ihn ein Wagen, der vom Hofraum her in den Torweg einlenkte, um ein Haar niedergeworfen hätte, und als der Kutscher desselben mit einer Flut von Schimpfworten seinem Aerger Luft machte, wurde Püttner unsanft aus seiner Selbstvergessenheit aufgerüttelt, und

mit gesenktem Haupte ging er still davon wie ein beschämter Knabe.

Ein grosser, hässlicher Hund, dessen struppige Erscheinung kaum in irgend einer der bekannten Rassen unterzubringen gewesen wäre, sprang ihm schwellwedelnd in ausgelassenster Freude entgegen, als der Buchhalter die Tür der Behausung öffnete, die er seit dem Tode seiner Mutter allein bewohnte. Nur einfacher und altväterlicher Hausrat war es, welcher die Ausstattung der beiden Zimmer bildete; aber man musste auf den ersten Blick erkennen, dass die musterhafte Ordnung und peinliche Sauberkeit, die auch noch in den verstecktesten Winkelchen herrschten, mindestens eben so sehr auf die Rechnung des Hausherrn als auf diejenige der Aufwärterin zu setzen waren.

Ein frugaler Abendimbiss stand neben der brennenden Lampe auf dem Tische; doch Friedrich Püttner hatte es nicht eilig, ihn zu verzehren. Er setzte sich in einen alten Lehnstuhl, legte die Hand auf dem Kopf des Hundes, der sich mit einer fast rührenden Zärtlichkeit an ihn geschmiegt hatte, und versank von neuem in jenes träumerische Grübeln, das im Laufe der letzten Tage so oft mitten in seiner fleissigen Arbeit über ihn gekommen war.

Ihm gegenüber an der Wand hing unter dem Bilde seiner Mutter, einer freundlich blickenden alten Frau, das photographische Portrait eines jungen Mädchens oder eines Kindes; denn die Dargestellte mochte schwerlich älter sein als vierzehn oder fünfzehn Jahre. Man musste dieses kleine Bildchen sehr genau betrachten, um zu erkennen, dass es das Antlitz Magdas wiedergab. Und nicht die geringe technische Geschicklichkeit des Vorstadt-Photographen allein trug die Schuld daran. An dem Original selbst musste sich während der letzten Jahre ein überraschender Verwandlungs- und Verschönerungsprozess vollzogen haben, eine jener erstaunlichen Veränderungen, wie sie häufig aus unbedeutenden und unansehnlichen Kindern bestechende Schönheiten machen.

Und auf dies kleine Bildnis waren Friedrich Püttners ernste, ehrliche Augen unverwandt gerichtet. Ein wehmütiges Lächeln zuckte endlich um seine bärtigen Lippen.

„Es ist gut, dass Du keinen Menschenverstand hast, mein braver Strups“, sagte er zu dem klug aufblickenden Hunde, indem er ihm freundlich das zottige Fell streichelte. „Du möchtest sonst leicht allen Respekt vor Deinem närrischen

Herrn verloren haben. Wie hätten wir Beide uns wohl neben ihr ausgenommen? — Es wäre ein Bild gewesen zum Ergötzen der Strassenjungen. Wahnsinn nichts als Wahnsinn. Aber Gott sei Dank, nun ist es überwunden.“

Ob es wirklich schon so ganz überwunden war? Das Zucken in seinem schönem Gesicht und die unverkennbare Erregung, mit welcher er sich erhob, um ein paar mal auf und nieder zu gehen, hätten wohl auch für das Gegenteil zeugen können.

„Die arme Frau wird mich vielleicht für unfreundlich halten“, murmelte er, in das Flämmchen der Lampe starrend, „aber es muss sein, es ist am Besten so! Nicht für mich, denn das ist ja abgemacht und begraben; aber für sie! Sie soll nicht um meinetwillen in den Mund der Klatschbasen und Kaffeeschwestern kommen.“

Draussen wurde kurz und energisch an der Glocke der Wohnungstür gezogen. Püttner öffnete selbst und nahm den schwarz geränderten Brief in Empfang, welchem ihm der Postbote übergab. Seine Hand zitterte ein wenig, während er unter der Lampe den Umschlag löste. Er las das kurze Billet einmal, zweimal, dreimal und blickte dann wieder lange Zeit zu dem kleinen, unscheinbaren Bilde an der Wand hinüber. Es war ein Glanz und eine Heiterkeit auf seinem Gesicht, wie sicherlich nur ein ungewöhnliches freudiges und beglückendes Ereignis sie hervorzurufen vermochte. Er strich sich mit der Hand über die Stirn und seine Lippen wiederholten halblaut die letzten Worte des Briefes:

„Ich weiss also jetzt, dass es Ihre Absicht war, mich zu Ihrer Gattin zu machen, und ich fühle ein dringendes Bedürfnis, Ihnen Auge in Auge auszusprechen, wie ich darüber denke. Kommen Sie darum zu uns, und kommen Sie bald — vorausgesetzt, dass es Sie noch jetzt verlangt, eine Antwort auf Ihre damalige Frage zu vernehmen!“

Dem struppigen Hunde musste das Benehmen seines Gebieters wohl unheimlich erscheinen, denn er liess einen leisen, winselnden Ton vernehmen und drängte seine kalte Nase an Püttner's Hand. Der Buchhalter sah zu ihm nieder, und als hätte der Anblick des hässlichen Tieres einen ganz besonderen Einfluss auf den Gang seiner Gedanken gehabt, verschwand plötzlich die sonnige Heiterkeit aus seinen Zügen.

(Fortsetzung folgt.)